Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 26 (2013)

Heft: [5]: Luzerner Schule : die Auseinandersetzung mit dem Material und der Handwerkstradition prägt die Designausbildung an der Hochschule Luzern (HSLU)

Artikel: Der letzte Schliff

Autor: Glanzmann, Lilia / Ernst, Meret

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-392378

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

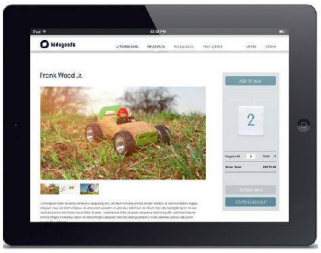
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Internetplattform von Damian Fankhauser und Philipp Gilgen mit nachhaltigen Produkten, hier dem Holzauto ‹Frank Wood Jr.›. Fotos: Philipp Gilgen

Der letzte Schliff

Im Masterstudiengang erweitern die Studierenden während drei Semestern ihr gestalterisches Können und vertiefen es. Drei Beispiele führen vor, was es braucht.

Text:
Lilia Glanzmann,
Meret Ernst

Medizinische Messgeräte für zu Hause, umweltverträgliche Spielzeuge, partizipative Souvenirs – Absolvierende des Studiengangs ‹Master of Arts in Design› beenden ihr Studium mit den unterschiedlichsten Projekten, die sie selbst definieren. Mit den forschungsorientierten Arbeiten erweitern sie in drei Semestern ihr gestalterisches Können und vertiefen ihre Kompetenz als Designerinnen und Designer. Darüber hinaus erwerben sie Kompetenzen, um sich erfolgreich auf dem Markt zu positionieren und komplexe Projekte zu managen – im fachübergreifenden Austausch mit Partnerinnen und Partnern aller Art. «Der Master befähigt die Studierenden, als Designerinnen und Designer ihre tragende Rolle in Wirtschaft, Kultur und Institutionen sinnstiftend und bewusst wahrzunehmen», sagt Nina Gellersen, die den Studiengang leitet. Die folgenden drei Arbeiten aus den Bereichen Textil-, Produkt- und Service Design zeigen einen Ausschnitt der Projekte, die in den Spezialisierungen entstanden sind.

Internetplattform mit Gütern für Kinder

In seiner Masterarbeit entwarf Damian Fankhauser kein Produkt, sondern eine Dienstleistung. Die Internetplattform Kidsgoods will sinnvolle und gut gestaltete Produkte für Kinder anbieten. «Wir wollen auf Augenhöhe mit Familien und Partnern ein Unternehmen für Kinderprodukte aufbauen», erklärt der Industrial Designer, der sich in seinem Master auf Service Design spezialisiert hat. Mit seinem Angebot geht er nun auf den Markt: Seit Ende 2012 ist Kidsgoods eine Aktiengesellschaft. «Mit Philipp Gilgen habe ich einen verlässlichen Partner gefunden, der mich schon in der Entwicklung unterstützt hat und nun die Umsetzung wesentlich prägt.» Optimiert für Mobiltelefon und Tablet wollen die Gründer den Zuwachs in der mobilen Kommunikation für ihre Zwecke nutzen. Bei der Auswahl der Produkte wägen sie Kriterien der Nachhaltigkeit ab. Da in jeder Kategorie nur ein Produkt ins Sortiment aufgenommen wurde, ist es wichtig, die jeweiligen Vorzüge zu vermitteln. «Unser Augenmerk zielt auf clevere Materialwahl, ein durchdachtes Produkt- und Verpackungsdesign, den direkten Vertrieb und kurze Transportwege. Wir wollen Ressourcen schonen und Energie sparen.»

Die Produkte fördern Kreativität und Bewegung, sind sicher und nützlich, sprechen Kinder und Eltern an. Was in ihnen steckt und wie sie hergestellt wurden, zeigen integrierte Videos. Neben den Produkten, die bereits auf dem Markt sind, wollen Fankhauser und Gilgen selbst neue entwickeln oder von Partnern entwickeln lassen. Kleine und erfinderische Hersteller können ihre Produkte mittels Crowdfunding vorfinanzieren. Weil das Crowdfunding in die Website integriert ist, bietet es zusätzliche Kundenbeziehungen – denn die Unterstützer sind zugleich die ersten Nutzer der neuen Produkte. Das Unternehmenskonzept umfasst von den Applikationen über die Integration der Kunden bis hin zur Marke und zum Vertrieb alles, was es braucht. Und die Produkte? Mit dem selbst entworfenen Holzauto ‹Frank Wood Jr.› und abonnierbaren Windeln aus FSC-Vlies, hergestellt mit minimalem Erdölanteil und Ökostrom, zeigt die Masterarbeit beispielhaft, in welche Richtung das Projekt nun weiterentwickelt wird.

Hüte aus neu entwickeltem Textil

Früher gehörte zu jeder Kleidung ein passender Hut. Jasmin Schneider will mit ihrer Masterarbeit ‹Fold it› im Bereich Textildesign den ins Abseits geratenen Kopfbedeckungen wieder zu neuem Glanz verhelfen. «Vielen Menschen ist das Huttragen zu auffällig oder zu unflexibel», beobachtete die Designerin. Deshalb sind ihre Stücke in Form und Farbe individuell wandelbar. Sie legte den Schwerpunkt der Arbeit auf die forschende Auseinandersetzung mit dem Material und entwickelte ein Textil, das einen neuen, spielerischen Umgang erlaubt. Damit verlieren die Hüte ihre starre Form und können einfach →

Der flexible Hut von Jasmin Schneider lanciert einen neuen mehrschichtigen Stoff.

Eine Metallfolie als mittlere Schicht macht so biegsam wie steif. Fotos: Nora Mathis

Die Schalenbauweise integriert die Kabel. Foto: Lea Tschudi

Das Elektrovelo der Zukunft, eine Studie von Lea Tschudi. Foto: Stephan Boegli

→ in einer Tasche verstaut werden. Jasmin Schneiders Stoff lässt sich immer wieder in neue Formen bringen, ohne genäht oder geklebt werden zu müssen.

Auf der Suche nach einem geeigneten Material hat die Designerin mit Metallen experimentiert und sie auf Stoffe appliziert, um Stabilität zu erreichen. Ein mehrschichtiger Aufbau mit einer Metallfolie im Zentrum brachte das gewünschte Ergebnis: Das Material wird steif und bleibt zugleich biegsam. «Die Art der Faltung lässt sich durch die Materialwahl steuern», sagt Schneider. Verwendet sie dünne Stoffe, können die Falten präzise definiert werden, bei voluminösen Textilien entstehen freiere Formen. Mit den Grundmassen von 67 auf 47 Zentimetern lassen sich durchschnittliche Hutgrössen mühelos falten und sind für Damen wie Herren tragbar. «Die formalen Möglichkeiten scheinen unendlich», sagt Jasmin Schneider. Um die Vielfalt zu beschränken, hat sie fünfzehn Grundformen definiert und in einer illustrierten Faltanleitung festgehalten.

Velo mit biologisch abbaubarem Rahmen

Wie sieht ein E-Bike aus, das in ein paar Jahren auf unseren Strassen herumkurvt? Lea Tschudi gibt mit ihrem Master in Product Design eine mögliche Antwort. In der schriftlichen Arbeit legte sie die Basis: Welche Funktionen muss ein elektrisch angetriebenes Fahrrad erfüllen? Wie, wo und von wem wird es eingesetzt? Das Szenario, das auf das Jahr 2021 angelegt war, bot ihr die Grundlage für die gestalterische Arbeit. Im Auftrag der Firma Mystromer entwickelte sie eine Designstudie. Auffälligstes Merkmal ist die Rahmengeometrie. Konzipiert als Freizeitrad, das sich an Frauen und Männer richtet, löst sich die Form von den traditionellen Rahmen. Er besteht aus Kunststoff und wird in zwei – anstelle der üblichen sechs – Rahmengrössen gefertigt. Das verringert den Energieaufwand in der Herstellung und macht eine Produktion in Europa rentabel. Heute könnte das Fahrrad vom Hersteller zurückgenommen, geschreddert und rezykliert werden. Zukünftig wird es möglich sein, den Rahmen vollständig aus biologisch abbaubaren Materialien zu fertigen.

Als Antrieb wählte die Designerin einen Hinterradnabenantrieb. Bis zu 150 Kilometer reicht der Akku. Er ist im oberen Hauptrohr des Rahmens integriert und kann an der Stirnseite des Elektrofahrrads herausgenommen werden. Die Schalenbauweise ermöglicht es, Komponenten wie Tretlager oder Kabelführungen in den Rahmen zu integrieren. Auch Display, Licht und Schutzblech können in das Rahmendesign eingebunden werden.

Auch wenn es aussieht, als käme das E-Bike bereits aus der Serienproduktion: Das Fahrrad ist bisher eine Studie. Lea Tschudi zeigt damit auf, wie ein E-Bike sowohl von der Nutzung als auch von der Produktion her konzipiert werden sollte, um in Zukunft verschiedenen Kriterien von Nachhaltigkeit zu genügen. ●

Master of Arts in Design
Die Studierenden bewerben sich für das dreisemestrige Masterstudium mit einer selbst gestellten Aufgabe, die sie im Lauf des Studiums in ihrer gesamten Komplexität bearbeiten. Die Masterarbeiten sind forschungsbasiert und verlangen in der Recherche- und Analysephase nach Methoden der Designforschung. Sie berücksichtigen die unterschiedlichen Anspruchsgruppen und enthalten einen Businessplan für die Umsetzung. Die schriftliche Masterarbeit unterstützt die praktisch-gestalterische Auseinandersetzung mit dem Thema.